

DAS BLATT.

Zeitung für Dorf und Heimat - Ausgabe 59 - 2026



MENSCHEN IM DORF • KOLUMNE • HEIMAT • AUS DER REGION • DIE REISE DURCHS DORF



Auftakt fürs neue Jahr:

Ein weites Land in Weiß.

Das Maifeld in Weiß. Foto: Irmgard Schröder

So begann 2026: Winter bei uns. Neujahrsfest in der Schweiz mit vielen Toten. Und einer will Grönland kaufen. Schokolade lässt uns nicht altern. Fluchen in Maßen schadet nicht.

Und ganz plötzlich war zum Neujahrsbeginn der Winter da. Wie unter weißem Puderzucker lag Hatzenport. In der Nacht stürzte das Thermometer auf unter sieben Grad. In der Ferne konnte man Nörtershäuser und den Hunsrück sehen, eingehüllt vom Schnee wie ein Winterparadies. Aber Schlittschuh wie früher konnte man in Hatzenport noch nicht laufen. Dafür war der Seitenarm der Mosel am Werth dann doch zu wenig zugefroren. Oben auf dem Maifeld ging der Blick auf ein weites Land in Weiß. Der Matsch, der vorher als Folge der Rübenernte auf den Straßen lag, der war festgefroren.

Rund um den Nürburgring probten einige Verrückte das Driften mit dem Auto, brachten es in Schwingungen, um dann das Bremsen zu proben. Dabei haben sie übersehen, dass sie nicht auf der Rennstrecke waren, sondern auf einer normalen Bundesstraße. Dass sie dabei sich und andere gefährdeten, das geht Idioten nicht in den Kopf. Dummheit stirbt auch 2026 nicht aus.

In Berlin waren 45.000 Haushalte über Tage ohne Strom, weil andere Verrückte ein Umspannwerk in Brand gesetzt hatten. Das Krisenmanagement der Regierung muss für solche Fälle gründlich überdacht werden.

Und in der Schweiz starben Dutzende von Menschen, und noch viel mehr wurden schwerverletzt, weil in der Silvesternacht in einer vollen Diskothek im Wallis ein schrecklicher Brand ausbrach. Es war kein Attentat, niemand hat das gewollt, aber es bringt die vielen jungen Menschen nicht mehr zurück. Ein Dutzend von ihnen mit schwersten Brandverletzungen wird in deutschen Kliniken behandelt. Wenigstens in diesem Fall funktioniert die europäische Zusammenarbeit. In den USA gibt es einen Präsidenten, der den von Venezuela nach den USA entführt und der die Insel Grönland wegen ihrer Bodenschätze kaufen will. Was für eine Welt und was für eine Bevölkerung, die ihm dabei auch noch Beifall klatscht.

Die tägliche Flut an negativen Nachrichten lässt viele frustriert, traurig oder wütend zurück. Trotzdem werden sie eher gelesen als positive Schlagzeilen. Positive Nachrichten aber verdeutlichen, dass es auch konstruktive

Lösungen für ein gutes Miteinander und eine bessere Zukunft gibt. Laut einer aktuellen Studie scheint ein Stück Zartbitterschokolade den biologischen Alterungsprozess zu verlangsamen. Das soll nicht als Argument für unbegrenzten Schokoladengenuss verwendet werden: Statt der nebenbei genaschten Tafel lieber ein Stück Bitterschokolade mit hohem Kakaoanteil bewusst genießen!

Eine weitere Nachricht beschreibt eine Untersuchung aus England: Fluchen kann nicht nur Stress und Schmerzen lindern (wer kennt das nicht, wenn er sich mal mit dem Hammer auf den Daumen gehauen hat), sondern auch die Leistungsfähigkeit steigern. Es wird vermutet, dass kurze Schimpf Tiraden den Geist kurz von inneren Hemmungen befreien, die die Leistung mindern. Der Autor bezeichnet Fluchen als kostenlose und kalorienfreie Möglichkeit, um die körperliche und mentale Leistungsfähigkeit zu steigern.

Natürlich muss dabei Rücksicht auf andere genommen werden. Wenn Sie nun mal den ein oder anderen Kraftausdruck hören: nicht persönlich nehmen. Vielleicht arbeitet da einer entschlossen am guten Vorsatz für das neue Jahr.

Aus dem Dorf.

Theresa Dehen im Interview.

Theresa Dehen aus Müden, Konditormeisterin, ist „frisch gebackene“ Preisträgerin im Hochzeitstortenwettbewerb „Wedding King Awards 2025“, und Gründerin der Manufaktur „Macaroniversum“ im Alten Kloster und ehemaligen Café Del Mundo. Sie stellt sich den Fragen von DAS BLATT. **Seite 5**

Reise durchs Dorf: die Schromb.

Nach der Krejuhl steige ich in die „Schromb“ ein. Die Krejuhl war klein und übersichtlich, das Schrompfthal ist ausladend. Drei Gemeinden sind an dem Tal beteiligt: Münstermaifeld-Metternich, Mörz und Hatzenport. **Seite 4**

Kolumne.

Stefan Wilkening schwärmt.

„Mir fällt bei meinen vielen Reisen durch Deutschland etwas auf, was eigentlich jeder von uns schon erfahren haben dürfte: unser Land ist wunderschön. Bunt und vielfältig ist es, ansteckend und erregend. Und ich habe auch noch das große Glück, in einer Region in dieses Leben hineingeboren worden zu sein, die etwas Besonderes ist, die Mosel.“ So schwärmt Stefan Wilkening in seinem Gruß vom Starnberger See. **Seite 2**

Rezepte der Heimat.

Die Mutzemandeln.

Mutzemandeln werden in unserer Region seit Generationen gebacken und traditionell zu Karneval gegessen. Das rheinische Fettgebäck besteht aus einem Mürbeteig und wird tropfen- bzw. mandelförmig in heißem Fett gebacken. DAS BLATT zeigt, wie's geht. **Seite 2**

Aus der Region.

Wer rettet Burg Bischofsheim?

Sie liegt da, als hätte sich seit ihrer Erbauung im 13. Jahrhundert an ihrem Zustand nie etwas geändert. Dabei ist sie 1689 von französischen Truppen mächtig zerstört worden. Und es hat fast 300 Jahre gedauert, bis in den 1930er Jahren die Burg als Feriendomizil wieder aufgebaut wurde. Seit 1954 fungierte sie als Schullandheim für das Krefelder Fichte-Gymnasium. Erraten? Von der Burg Bischofsstein ist die Rede, zwischen Hatzenport und Moselkern gelegen in der Gemarkung Lasserg, also zur Stadt Münstermaifeld gehörend. Und jetzt ist die Burg im Gespräch. Sie soll verkauft werden. **Seite 7**



Stefan Wilkenings

Jubiläumsgrüße von Starnberg nach Hatzenport



Foto: Susanna Mattes

**Glück
gehabt mit
diesem
Land ...**

Mir fällt bei meinen vielen Reisen durch Deutschland etwas auf, was eigentlich jeder von uns schon erfahren haben dürfte: unser Land ist wunderschön. Bunt und vielfältig ist es, ansteckend und erregend. Und ich habe auch noch das große Glück, in einer Region in dieses Leben hineingeboren worden zu sein, die etwas Besonderes ist, die Mosel. Und leben und arbeiten darf ich am Starnberger See, ich habe in München zu tun und in vielen einzigartigen Städten. Es ist gut, dass mich meine Frau immer wieder daran erinnert, dass es uns gut geht. Wir sprechen öfter darüber und denken auch an andere, die nicht auf der Sonnenseite angekommen sind.

Mein Vater ist als Soldat viel unterwegs gewesen, zu Manövern oder anderen Anlässen, aber ich habe immer gewusst, dass er zusammen mit unserer Mutter in Hatzenport, an der Mosel, seinen Platz und seine Erfüllung gefunden hatte. So etwas spürt man. Meine Eltern und auch wir Kinder waren da zuhause, wo wir zusammen lebten.

Manchmal muss man innehalten, sich hinsetzen, nachdenken. Dann ist der Gedanke wieder da, wie gut es das Leben mit uns meint. Bisweilen fast ein wenig verschwenderisch. Mit diesem Glück müssen wir sorgsam und empfindsam umgehen. Nicht alle haben dieses Glück. Ich denke immer, dass man sich Glück auch verdienen muss. Und wir sollten nie vergessen, dass es auch zu unseren Aufgaben gehört, etwas für die zu tun, die morgens aufstehen und deren erste Gedanken den Sorgen und Nöten gelten, die sie am Vorabend mit ins Bett genommen haben.

Euer Stefan Wilkening

VERLOSUNG



Wenn Sie die Antwort auf die folgende Frage wissen, können Sie je zwei Karten für die Heimspiele des TTC Grenzau gewinnen:

Wie oft wurde der TTC Grenzau Deutscher Tischtennismeister?

Wir verlosen insgesamt sechs Karten (3x2) für die Heimspiele in Höhr-Grenzhausen – noch für die Termine bis zum Saisonende 2025 oder weitere zur neuen Saison ab August 2026. Erleben Sie hautnah Deutschlands Spitzenspieler im Tischtennis! Antworten bis 13.02.2026 per Mail an info.DasBlatt@web.de oder schriftlich an die Redaktion.

Impressum

DAS BLATT.
Zeitung für Dorf und Heimat.

Herausgeber:
MITTENDRiN e.V., c/o Albrecht Gietzen,
Moselstr. 70, 56332 Hatzenport
Mit-Herausgeber: Frank Föhr, Maria Gietzen,
Hans-Peter Schössler, Jochen Specht, Irmgard
Schröder, Christian Wilkening.

Redaktionsbüro:
Irmgard Schröder, Im Vorhaupt 14,
56294 Münstermaifeld,
Telefon: 02605 953853,
Mail: info.dasblatt@web.de

Redaktion: Hans-Peter Schössler, Maria Gietzen,
Irmgard Schröder

Fotografen: Peter Seydel (PS), Ahornweg 16,
56757 Mayen, Mail: liz@foto-seydel.de
Desweiteren: Maria Gietzen (MG),
Willi Probstfeld (WP), Irmgard Schröder (IS),
Udo Ackva (UA), Manfred Berressem (MB)

Layout und Satz:
AW MedienConcept Andrea Wohlfart,
Mobil: 0160 3148177
Mail: Andrea.Wohlfart@t-online.de

Druck und Verlag:
Druckerei Fust, Bahnhofstr. 2,
56294 Münstermaifeld, Telefon: 02605 710

Vertrieb und Auflage:
Christian Wilkening, Schrupftal 15,
56332 Hatzenport, mobil: 0157 72592441

Auflage: 550, kostenlos

Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Anzeigen übernehmen die Herausgeber keine
Haftung. Die Redaktion behält sich Kürzungen
vor. Ungekennzeichnete Beiträge stammen aus
der Redaktion.

DAS BLATT. versteht sich als Medium ehren-
amtlich tätiger und unabhängiger Bürgerinnen
und Bürger. Es will das Heimatgefühl beleben,
das dörfliche Geschehen transparent machen,
Gesprächsstoff bieten und zur Kommunikation
anregen.

MITTENDRiN e.V.:
Kreissparkasse Mayen
IBAN: DE81 5765 0010 0098 0763 75
BIC: MALADE51MYN

VR Bank Rhein-Ahr-Eifel
IBAN: DE18 5776 1591 0029 9364 00
BIC: GENODED1BNA

REZEPTE DER HEIMAT



Foto: SWR Rezepte

Mutzemandeln.

Mutzemandeln werden in unserer Region seit Generationen gebacken und traditionell zu Karneval gegessen. Das rheinische Fettgebäck besteht aus einem Mürbeteig und wird tropfen- bzw. mandelförmig in heißem Fett gebacken.

Nicht verwechseln sollte man die Mutzemandeln mit den ebenfalls in unserer Region sehr beliebten Mutzen. Beide Gebäcksorten unterscheiden sich sowohl in der Zubereitung als auch in der Form. Mutzemandeln werden ausgestochen oder zu Tropfen geformt, bei rheinischen Mutzen wird der Teig dünn ausgerollt und in Rauten geschnitten, bevor er im heißen Öl goldgelb ausgebacken wird.

Das Rezept

Zutaten:

80 g Butter (weich), 50 g Zucker, 1 P. Vanillezucker, 1 Prise Salz, 1 Ei, 1-2 EL Rum, 5 EL Milch, 250 g Mehl, ½ P. Backpulver
Frittierfett zum Ausbacken
Zucker, Zimtzucker oder Puderzucker

Zubereitung:

Butter, Zucker, Vanillezucker und Prise Salz vermengen, Ei mit Rum und Milch dazugeben. Zum Schluss Backpulver und Mehl vermischen und unterkneten. Nach Geschmack können die gerösteten, gehackten Mandeln noch untergeknetet werden. Den Teig eine halbe Stunde im Kühlschrank ruhen lassen. Danach kurz durchkneten und etwa einen Zentimeter dünn ausrollen.



Mit der Mutzemandelform (oder einer ähnlichen Ausstechform) die Mutzemandeln ausstechen und in das 180°C heiße Frittierfett geben. Solange mit der Schaumkelle das Gebäck bewegen, bis es goldbraun gebacken ist. Wer keine Fritteuse hat, kann auch Öl in einer tiefen Pfanne erhitzen. Sollte man keine spezielle Form haben, kann man auch eine Herzform nehmen und das Herz halbieren. Mit dem Schaumlöffel auf Küchenpapier zum Abtropfen geben und danach entweder in feinem Zucker oder Zimtzucker wenden oder mit Puderzucker bestreuen.

LESERBRIEFE

„Liebes Das Blatt-Team, ich wünsche allen ein frohes und gesundes Neues Jahr. Bitte machen Sie weiter wie bisher, ich lese immer wieder gerne ihre Zeitung. Besonders die geschichtlichen Themen interessieren mich sehr.“

Außerdem möchte ich mich noch sehr für das Loacker Gebäckpaket bedanken. Es war sehr lecker und hat die Festtage noch zusätzlich versüßt.“

Stefan Lueke, Münstermaifeld

„Ich wünsche Euch aus der Ferne weiterhin viel Erfolg mit dem BLATT. Ich freue mich immer, etwas aus der Heimat zu hören.“

Eine Anmerkung zum Artikel über den alten Bahnhof. Ich war öfter nach der Zugfahrt beim Herrn Collig in der Wirtschaft. Der hatte tatsächlich einen echten Fuchs als Haustier. Zu der Zeit war der Vater von Kurt Haupt Bahnhofsvorsteher in Hatzenport. Der Bahnhof war ein Treffpunkt für uns Jugendliche. Die Bahn war damals alles, jeder fuhr mit dem Zug.“

Hubby Blümmert, Klotten

„Vielen Dank für ein ganzes Jahr voller Lichtblicke in DAS BLATT. Ich freue mich auf jede Ausgabe, denn beim Lesen ist mir vieles vertraut und weckt schöne Erinnerungen. Dem ganzen Team herzlichen Dank dafür. Fürs neue Jahr wünsche ich Euch Gesundheit, Harmonie und Frieden.“

Elisabeth Ellinger, geb. Ibal, Herrschwiesen (ehemals BLATT-Falterin)



Erster Neujahrsempfang in Hatzenport.

Er vereinte, was ein Dorf ausmacht.

Der Bürgermeister lud ein, und alle kamen zum ersten Neujahrsempfang der Gemeinde Hatzenport am 11. Januar in den Jugendraum (der wohl bald einen neuen Namen erhalten wird, um die Vielfalt der Möglichkeiten in dem Gebäude abzubilden). Altbürgermeister Albrecht Gietzen, die Mitglieder des Rates, die Vertreter der Vereine, die Dorfschwester, wichtige Mitarbeiter der Gemeinde, sie füllten den Raum, der bei Außentemperaturen von minus 5 Grad viel Wärme versprühte, wozu auch das Angebot an Speisen und Getränken beitrug.

Christian Müller zog ein positives Fazit aus 2025: Die Feste seien gelungen, wichtige Baustellen im Dorf bedeuteten zugleich Fortschritt für alle, das Vereinsleben sei intakt und ein wichtiger und unverzichtbarer Beitrag für das Gemeindeleben. Das Feldbogenturnier, die Kulturveranstaltungen des Heimatvereins, Weinfest und Kirmes seien erfolgreich gewesen. Die Versteigerung der Nussbäume soll künftig in die Kirmes eingebunden werden.

Die „Atempause im Advent“, das Chorkonzert in der Kirche, die vielfältigen Aktionen der Frauengemeinschaft, die viele Spenden erbracht haben, die Aktivitäten der Bewegungsbegleitung, die Arbeit der Feuerwehr mit 38 Einsätzen, der Mittags-tisch der Senioren, über 50 Ausgaben der Hatzenporter Zeitung DAS BLATT, das E-Jugend-Turnier in Löff, an dem auch Minis-

terpräsident Alexander Schweitzer teilnahm, das alles konnte der Bürgermeister im Rückblick vermerken.

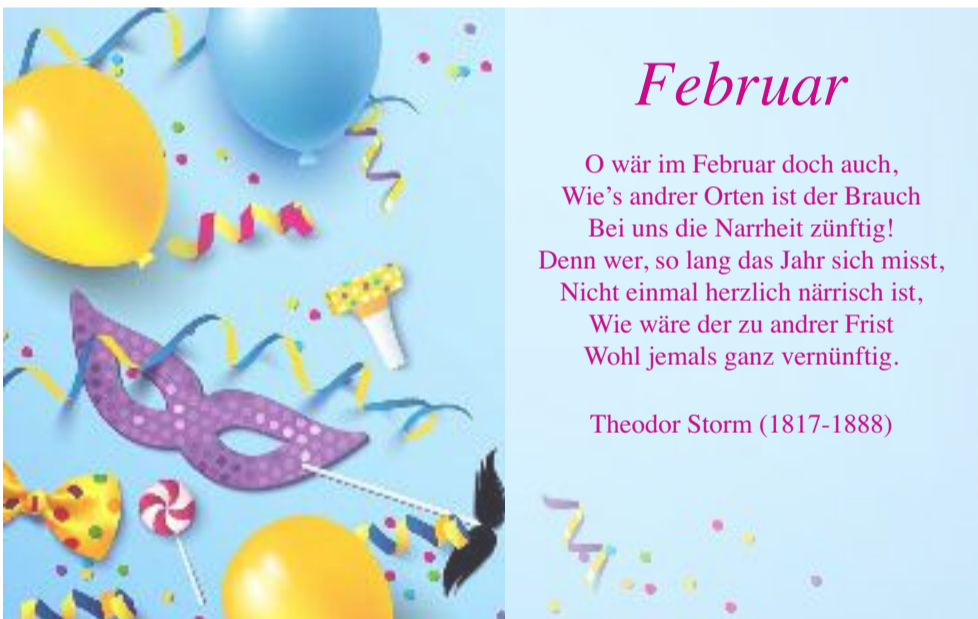
Und er wagte einen Ausblick auf 2026 und die Folgejahre. Mit Blick auf die Baustellen, die in das neue Jahr hineingehen, müsse man noch etwas Geduld haben, appellierte Christian Müller. Mit Uwe Buschbaum zusammen stellte er den Vereinskalendar 2026 vor, der zwar noch nicht vollständig sei, aber sehr gut nutzbar zum Notieren aller Terminänderungen und neuer Termine, wie sie im Mitteilungsblatt bekanntgegeben werden. Er führte aus, dass in einigen Vereinen Vorstandswahlen anstehen, und dass er sich wünsche, mehr Jugend an deren Spitze zu sehen.

Gespräche über eine dritte Ausgabe der Hatzenporter Chronik haben schon stattgefunden. Ein gutes Stück vorausblickend nannte der Bürgermeister für 2028 ein wichtiges Datum: Die alte St. Johannis-Kirche wird 750 Jahre alt. Und 2032 feiere die Gemeinde Hatzenport ihr 800jähriges Bestehen. Das sollte vorausschauend vorbereitet werden.

Christian Müller bilanzierte die Arbeit im Ort, die Vereinsarbeit im Besonderen und die Arbeit vieler anderer Mitbürger, die anpackten, um ein lebendiges Dorf zu schaffen. Es war eine gute Idee, diesen Neujahrsempfang zu machen, weil er vereinte, was eine Gemeinde ausmacht.

Ortsbürgermeister
Christian Müller
und Beigeordneter
Uwe Buschbaum.

Das Serviceteam
(OB: „Meine
Frauen“) sorgte
für das leibliche
Wohl. Fotos:
Maria Gietzen



Und schon ist der Osterhase in Vollmilch da.

Das ist verrückt. Während auf der einen Seite noch Nikoläuse und Lebkuchen zum Sonderpreis angeboten werden, locken vis-à-vis bereits die Osterhasen. So aufgenommen am 15. Januar 2026 im NORMA in Münstermaifeld.

Und obwohl Ostersonntag erst am 5. April ist und Weihnachten erst drei Wochen her, ist diese rasante Schokoladenumwandlung von Nikolaus zu Hase ein Symptom unserer Zeit. Werbung und Angebot bestimmen unser Leben. Der Weihnachtsfrieden ist noch nicht abgeflacht, da ist das Osterhasenversteckspiel bereits in vollem Gange. Was für eine Welt.

Da kann man nur froh sein, dass es zum 1. Mai nicht auch noch Maiochsen in Schokoladenformat gibt, denn dann wäre der Umstieg vom Hasen zum Ochsen zeitlich kaum zu bewältigen. Es ist nicht einfach, das alles zu verstehen.

Foto: iS



Erinnerungen.

Janosch war bei uns ein Teil der Familie.

Dieser Tage habe ich gelesen, dass er seit 2010 kein Buch mehr veröffentlicht hat. Er lebt seit einigen Jahren mit seiner Frau Ines auf Teneriffa, ist inzwischen 94 Jahre und kümmert sich um seine Stiftung, die dem Naturschutz dient.

Als Horst Eckert (fast wie Fußball-Weltmeister Horst Eckel) ist er am 11. März 1931 in Hindenburg/Oberschlesien geboren. Er lebte unter schwierigen familiären Verhältnissen, der Vater war Alkoholiker, er selbst erlitt eine Gelbsucht und sagte von sich, er sei ein Autist.

Nach dem zweiten Weltkrieg zog die Familie von Polen nach Niedersachsen. Nordhorn war eine der Stationen. 1953 kam er nach München, studierte an der „Akademie der Bildenden Künste“, und hier wurde sein großes Talent als Illustrator und Schriftsteller erkannt. Sein erster Verleger meinte, der Name Horst Eckert sei für eine Schriftstellerkarriere zu langweilig, und er fragte, wel-

chen Namen er gerne hätte. „Janosch“ kam es wie aus der Pistole geschossen von Horst Eckert. Er wurde Janosch, schrieb Bücher für Erwachsene, aber vor allem für Kinder. Janosch zog ein in die Kinderzimmer in der ganzen Welt. Er erschuf den kleinen Tiger, den kleinen Bären, die Tigere. „Das größte Glück auf Erden ist

Reichtum“, ließ er den kleinen Bär zum Tiger sagen. Und weiter: „Komm, wir finden einen Schatz!“. Und wenn sie den Reichtum erst einmal haben, dann möchte der kleine Bär eine riesengroße Blumenkohl-suppe haben und der kleine Tiger eine Hollywoodschaukel. Wie oft wir die wunderbaren Bücher von Janosch mit den

bunten Titelseiten unseren Kindern vorgelesen haben und unser Ältester seinen Kindern, es ist nicht mehr nachvollziehbar. Janosch, dieser teils seltsame Mensch aus Schlesien, der keine Interviews gibt und der die Öffentlichkeit scheut, er hat Geschichten und Bilder für Kinder geschaffen. Und sicher waren auch viele Kinder dabei, denen es in ihrer Kindheit auch nicht immer gut ging, so wie Janosch, als er noch Horst Eckert war und klein.

Verzaubert hat er mit seinen Bildern und Geschichten die Welt der Kinder, und die Erwachsenen hat er gleich mitgenommen. Janosch ist ein Poet, seine Figuren sind wundersam und doch schön. Kinder lieben sie. Der kleine Bär und sein Freund, der kleine Tiger, sie haben Generationen verwöhnt und sind ein Reichtum für sich.





Neuwahlen bei der Theatergruppe und dem Theaterförderverein Hatzenport.

Moritz Ibald und Jakob Ibald stehen neu an der Spitze.

Personell neu hat sich die Hatzenporter Theatergruppe aufgestellt. Die Mitgliederversammlung am 15. Januar 2026 hat die Beschlüsse gefasst, die vom alten Vorstand gut vorbereitet waren. Claudia Eifler, seit 2003 Schauspielerin und im Vorstand, irgendwann zweite Vorsitzende und von 2012 an Erste Vorsitzende der Theatergruppe, ist wie länger schon angekündigt aus ihrem Amt ausgeschieden. Sie war in dieser Funktion die Nachfolgerin von Dietmar Pauly.

Claudia hat das Theater vorangebracht. Sie musste die Entscheidung fällen, in die Stadthalle nach Münstermaifeld umzuziehen, weil es in Hatzenport keine Spielstätte gab. Der 1993 gegründeten Hatzenporter Theatergruppe hat Claudia Eifler in vielfältiger Weise gedient: als Schauspielerin und als Verantwortliche in der Vereinsführung.

Nachfolger als Vorsitzender der Theatergruppe ist Moritz Ibald, der lange schon auf der Bühne daheim ist. Moritz wird nun das



Vorstand der Theatergruppe v. li.: Georg Hamacher, Christian Gutenbrunner, Niklas Auer, Moritz Ibald, Christian Wilkening, Lisa Scherr, Beate Marcon. Foto: MG

Erbe von Claudia antreten. Und so sieht der neue Vorstand der Theatergruppe aus: 1. Vorsitzender: Moritz Ibald; Stellv. Vorsitzender: Christian Wilkening; Kassierer: Georg Hamacher; Schriftführerin: Lisa Scherr; Beisitzerin: Beate Marcon; Regisseur: Christian Gutenbrunner; Ensemble-sprecher: Nicklas Auer.

Auch im Theater-Förderverein wurde neu gewählt: Stefan Rothmeier als Vorsitzender und Karl-Heinz Naunheim als Kassierer sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Der neue Vorstand des Fördervereins setzt sich so zusammen:

1. Vorsitzender: Jakob Ibald; 2. Vorsitzende: Silvia Oelerich; Kassierer: Daniel Ibald; Schriftführerin: Isabell Burchert; Beisitzer: Tom Gibbert.

Mit diesen verjüngten Vorständen sind die Weichen für die nächsten Jahre gestellt. Das Theater aus Hatzenport hat Zukunft, vielleicht auch wieder einmal in Hatzenport.

DAS SOLLTE MAN WISSEN ...

... und nach Möglichkeit nicht vergessen. Die Meldung passt in diese Februar-Ausgabe von DAS BLATT. Fairerweise muss man aber sagen, dass sie vor allem für die jüngsten Leser interessant ist:

Wir Älteren werden kaum noch erleben, dass der Februar nur 27 Tage hat. Das wird in etwa 3,5 Millionen Jahren der Fall sein, und es hängt mit der Abbremsung der Erdrotation zusammen.

Was das ist, keine Ahnung. Es lohnt sich auch nicht, jemanden im Dorf zu fragen, der besonders schlau ist, denn weder der ganz Schlaue noch wir Normalen werden einen 27-Tage-Februar kennenlernen.

AUS DEM MOSELFRÄNKISCHEN SPRACHSCHATZ

Frickeln.

Wer „frickelt“, versucht meist unfachmännisch etwas zu reparieren. Weshalb Kritiker sagen: „Dä hätt dô dran rimjifrickelt, datt kunnt jô net funktioneeere.“

Friemeln.

„Friemeln“ sagt man auf Platt, wenn einer an etwas herumwerkelt oder mit feinmotorischen Geschick arbeiten muss: „Watt friemelsde dô an demm Kabel erimm?“

Umme.

„Umme“ – bekannt in der Wendung „für umme“ (kostenlos). „Umme“ ist eigentlich eine Verkürzung aus Pfälzisch „ummesunsch“ (umsonst). Wir mögen es halt gern etwas kürzer, meinen aber sinngemäß genau dasselbe.

Die Reise durchs Dorf - Teil VI.

Die „Schromb“. Der Einstieg.

Nach der Krejuhl steige ich in die „Schromb“ ein. Die Krejuhl war klein und übersichtlich, das Schrupftal ist ausladend. Drei Gemeinden sind an dem Tal beteiligt: Münstermaifeld-Metternich, Mörz und Hatzenport. Von den 15 Mühlen gehören sechs zu Hatzenport.



findet, ist abenteuerlich und sieht nach Urwald aus.

Schräg gegenüber ist das Haus von Heidi Krams, die aktiv am Dorfleben teilnimmt. Auf der anderen Seite lebt unser Ex-Prinzenpaar Heike und Winfried Loch. Sie wohnen am Bach, so wie auch daneben Gisela und Alfons Born auf ihrem alten, wunderbaren Bauernhof, der alten Bornsmühle. Bei Alfons denke ich an dicke Zigarren, bei

Gisela an den Möhnenverein. Alfons ist im Übrigen am 7. Dezember 90 Jahre alt geworden. Etwas höher lebt Marianne Scheffler, die Frau von Gerd, der einmal einer der besten Hatzenporter Fußballer war, auch Angler und ein perfekter Gärtner.

Wieder auf die andere Seite und zurück hinter die Kurve. Das Haus in der Kurve, früher der Friseursalon von Gutberlets, gehört „unserem“ Schauspieler Stefan Wilkening. Sein Hauptsitz am Starnberger See ist 520 Kilometer entfernt. Neben Stefan leben Bruder Christian mit Ehefrau Gaby und Mutter Margarete. Christian ist in vielen Vereinen ein Garant für solide Finanzen. Das große Haus von Monika und Horst Ruczenski folgt, in dem auch FCK-Dauerfan Paul-Heinz Barz und seine Frau Roswitha schon lange ihr Zuhause haben. Viele Jahre war Paul-Heinz in der Dorfgemein-

schaft und im Karnevalsverein aktiv. Das Haus mit der steilen Treppe behergt Konni Eisel, die Frau des viel zu früh verstorbenen Timo Eisel. Und daneben, wo früher Bauunternehmer Jupp Föhr residierte, da haben seit langem Claudia und Klaus Eifler ihr Heim. Claudia war zehn Jahren als Schauspielerin und als Vorsitzende im Theaterverein aktiv. Noch ein Bauunternehmer hatte sich daneben vor vielen Jahren sein Bruchstein-Reich gebaut: Der „Krut-schewellem“ genannte Wilhelm Ibald. Ich habe ihn nicht mehr gekannt. Aber in dem Haus haben wir einmal gewohnt. Heute ist ganz oben Marco Huppertz beheimatet, darunter Jakob und Ronja Ibald, und ganz unten die Mutter von Marco. Und in der großen Garage arbeitet Peter Krewer.

Weiter hoch vom „Krut-schewellem“ aus leben Simone und Conni Stein mit ihrer Familie. Conni bringt uns das Mitteilungsblatt, und Simone war viele Jahre in der Bäckerei Barth. Hinter Steins und der Kurve gibt es den Bungalow. Hier haben sich Elly und Matthis Peters mit ihren beiden Kindern Louis und Frieda ihr „Nest“ eingerichtet. Und daneben, wieder Richtung Schrupftalstraße, da sind Margit und Peter Krewer daheim, Peter der Feuerwehrmann und begabte Autoschrauber und Margit, die sich bei allen Veranstaltungen im Dorf wohlfühlt. Für heute reicht mir die „Schromb“. Das nächste Mal mache ich mich wieder auf den Weg weiter hoch. HPS

Der Name Krejuhl ist geklärt.

Als wir die Krejuhl in der jüngsten Ausgabe von DAS BLATT vorgestellt haben, hat der Autor, der Unwissende vom Dattel, erklärt, es gäbe keine Übersetzung für das Wort Krejuhl.

Das ist jetzt widerlegt, dank Walburga Föhr, die ein positiv wichtiger Teil der Krejuhl ist. Walburga hat Hatzenports besten Altertumsforscher, Karl-Wilhelm Ibald, im Altersheim kontaktiert, und der wusste, dass Krejuhl eine Zusammensetzung aus den Vogelarten Krähe und Eule ist. Wahrscheinlich war die Krejuhl schon lange vor der menschlichen Erschließung von diesen tierischen Lebewesen besiedelt. Jetzt sind wir alle wieder ein kleines Stück schlauer.

Es folgt die Villa von Elisabeth und Bernd Seis, genannt „Jakob“: Elisabeth war die erste Weinkönigin. Bernd-Jakob gehört zu vielem im Dorf, Karneval, Feuerwehr, Donnerstagabend-Stammtisch beim Bürgermeister oder im Milano. Die Beiden haben einen der gepflegtesten Rasen im Dorf. Gegenüber ist die alte Gaststätte von Maria und Fritz Eifler. Legenden ranken sich um das alte Vereinslokal des SV Hatzenport. Heute ist der Eingang zugewachsen, und was sich da alles im Hof an Gewächsen be-



4 Fragen an ...

Theresa Dehen, Konditormeisterin

Theresa Dehen aus Müden, Konditormeisterin, ist „frisch gebackene“ Preisträgerin im Hochzeitstortenwettbewerb „Wedding King Awards 2025“, Gründerin der Manufaktur „Macaroniversum“, Hatzenport.

Theresa, Du bist Moselanerin und auf einem Weingut in Müden aufgewachsen. Was brachte Dich dazu, die Liebe zu Backkreationen zu entwickeln?

Theresa Dehen: Meine Liebe zum Backen ist ganz früh entstanden – vor allem durch meine Oma. Bei ihr war Backen immer etwas sehr Persönliches: Samstags 16 Uhr gab's immer Kaffee und Kuchen mit der Familie, in der Weihnachtszeit Plätzchen in allen Varianten. Ich durfte schon als Kind mithelfen, probieren, dekorieren. Mit der Zeit wurde daraus mehr als ein Hobby. Ich wollte kreativ arbeiten, etwas Eigenes aufbauen und mit meinen Produkten Menschen Freude machen. Mein BWL-Studium, mein Auslandsaufenthalt in den USA und schlussendlich die Ausbildung und mein Meister im Konditorhandwerk haben mich dazu geführt, wo wir heute stehen. Dem Macaroniversum – etwas Eigenes, mit einer klaren Handschrift, ganz viel Persönlichkeit und Leidenschaft fürs Handwerk.

Einige unserer Leser wissen sicher noch nichts über Macarons. Wie würdest Du sie beschreiben?

Theresa Dehen: Macarons sind kleine Genussmomente – außen zart und knusprig, innen cremig und weich. Sie bestehen aus Mandelbaiser und einer feinen Füllung, und was sie so besonders macht, ist die Kombination aus Handwerk und Kreativität.

Im Macaroniversum entwickeln wir ständig neue Sorten, insgesamt haben wir aktuell über 20 verschiedene bei uns im Onlineshop – von Klassikern wie Vanille oder Himbeere bis hin zu ausgefalleneren Varianten wie Riesling-Sekt-Limette oder Frankfurter-Kranz. Unsere Macarons sehen nicht nur hübsch aus – sie erzählen auch Geschichten, greifen Stimmungen und Anlässe auf.

Besonders schön finde ich, dass viele Menschen über Social Media, TV-Aufzeichnungen oder Zeitungsartikel auf uns aufmerksam werden – und sich dann auf den ersten Biss verlieben.

Wie kam es dazu, die Manufaktur nach Hatzenport in das Alte Kloster und ehemalige Café Del Mundo zu verlegen?



Theresa Dehen: Die Location war frei – und als wir uns mit dem Vermieter vor Ort getroffen haben, war schnell klar: Das hier ist ein besonderer Ort mit Geschichte und Charme. Die Räume hatten früher schon einmal einem Café Leben eingehaucht, und genau diesen Spirit haben wir gespürt. Gleichzeitig hat für uns einfach alles gepasst: Die räumlichen Gegebenheiten sind ideal, um eine lebensmitteltechnisch saubere und professionelle Produktion aufzubauen – mit ausreichend Platz für unser Team, moderne Arbeitsbedingungen und eine Umgebung, in der man sich gerne bewegt.

Auch wenn wir dort selbst keine Gäste empfangen, da alles im sensiblen Lebensmittelbereich liegt, ist es für uns die perfekte Basis. Von hier aus beliefern wir inzwischen nicht nur Privatkunden mit Macarons, sondern auch Cafés in der Region – wie zum Beispiel die Kaffeerösterei in Cochem. Dazu kommen Hochzeitstorten, Torten für Geburtstage oder besondere Anlässe, unsere beliebten Zimtschnecken und vieles mehr. Und spätestens seit dem Gewinn beim Wedding King Award wissen wir: Die Entscheidung für diesen Standort war genau richtig.

Spielen der Wein und die Tatsache, eine Winzerstochter zu sein, eine Rolle bei Deinen Kreationen? Wenn ja, welche?

Theresa Dehen: Natürlich ist die Mosel Teil meines Lebens – aber im Fokus steht bei mir mit das Macaroniversum und das, was ich mit meinem Mann David und unserem Team daraus gemacht habe. Ich bin stolz darauf, mein eigenes Unternehmen aufgebaut zu haben – mit allem, was dazugehört.



Wein spielt bei uns dennoch eine kleine, feine Rolle: Wir arbeiten gerne mit regionalen Aromen, z. B. in unseren Macaron-Sorten „Riesling-Sekt-Limette“ oder „Riesling-Ananas“. Aber nicht nur, weil wir familiär ein Weingut besitzen – sondern weil diese Aromen einfach wunderbar zur Mosel und zur Welt des Macaroniversums passen. Ich bin stolz darauf, als Winzerstochter aufgewachsen zu sein. Auf einem Weingut lernt man früh zu arbeiten – mit Leidenschaft und mit Respekt vor den Produkten, die die Natur uns schenkt. Diese Werte prägen auch mein Handwerk.

Ein besonderes Highlight für uns war übrigens der Gewinn des Wedding King Awards – da wurde unsere Arbeit für die „Beste Hochzeitstorte“ mit über 200 Macarons deutschlandweit live ausgezeichnet. Das hat mich wahnsinnig gefreut und nochmal gezeigt, dass sich Herzblut und handwerklicher Anspruch durchsetzen – auch auf großen Bühnen.
Fotos: David Goka, Macaroniversum



MENSCHEN

Boule lernen.

Der Versuch, aus der Boule-Anlage an der Hatzenporter Moselstraße bald eine aktive Sportstätte zu machen, sollte im neuen Jahr gestartet werden. Wer aus den Vereinen könnte da aktiv werden? Schade ist es um die seit Jahren dahindümpelnde Anlage, wenn sie als Katzenklo verkommt.

Vorfriede der BLATT-Falter.

Am letzten Tag des Jahres trafen sich die „BLATT-Falter“, um einmal die Januar-Ausgabe fertigzustellen, aber auch, um bei Marianne das neue BLATT-Jahr mit einem Glas Sekt einzuläuten. Foto: Maria Gietzen



Was für ein Geschenk.

Für alle Einwohner, die rund um die Baustelle an der Hatzenporter Bahnbrücke leben, war eines der schönsten Weihnachts- und Neujahrs Geschenke, dass die Bauarbeiten von Hei-

ligabend bis weit in den Januar hinein ruhten. Alle Maschinen standen still, die Bohrer auch. Der harte Winter trug neben dem Weihnachtsfest zu dieser Pause bei. Das haben viele auch den Arbeitern gegönnt, deren Job wirklich ein harter ist. Es war die Ruhe vor dem großen Sturm, denn dass es weitergehen würde mit der Brückensanierung, das war natürlich Jedermann klar.

Festliches Dorf.

Es war auch 2025 wieder alles hergerichtet für Advent und Weihnachtszeit in Hatzenport. Die Bäume standen, die Lichter brannten, die Kirche erstrahlte, es war der richtige Einstieg in das schönste Fest des Jahres. Und dann die „Atempause im Advent“, das Chorfestival in der Kirche, an Heiligabend die Musik des Musikvereins Löff, die weihnachtlichen Angebote der Frauengemeinschaft. Ein herzlicher Dank an den Heimatverein, die Chorgemeinschaft, die Frauengemeinschaft, an alle aus der Gemeinde, die angepackt haben. Hatzenport erstrahlte.

Gelungenes Seniorenfest.

Es war wieder ein besinnliches Fest der Senioren Mitte Dezember. Dieses Mal nicht wie üblich im Hotel „Zur Traube“, sondern im Paulys. Ausgerichtet wie immer von der Dorfgemeinschaft. Mit dem Hatzenporter Chor und gelungenen Wortbeiträgen, mit Essen und Trinken, alles in einer Atmosphäre, die den Senioren gefiel.



Valentinstag.

Passend zum Valentinstag fand Willi Probstfeld die Spuren im Schnee. Vielleicht war der Fahrer gerade „schwer verliebt“?

Nach dem Auftritt des Löfer Musikvereins konnte Weihnachten beginnen.

Es war bitterkalt, aber wer sich an Heiligabend 2025 an der Musik des Löfer Musikvereins nicht erwärmen konnte, für den taugt Weihnachten nicht. Das Konzert am Vortag von Weihnachten auf dem „Pastor-Platten-Platz“ in Hatzenport gehört inzwischen zur Tradition.

„Das ist auch für uns ein Erlebnis und zugleich eine Gelegenheit, für die Unterstützung eines ganzen Jahres zu danken“, sagte Wolfgang Weber, der Vorsitzende des großartigen Löfer Musikvereins. Und die Unterstützung aus Hatzenport sei besonders intensiv.

Bei Glühwein und einer großen Zahl an Zuhörern spielten die Löfer unter der Leitung von Jürgen Sommer von „Alle Jahre wie-

der“ bis hin zu „Stille Nacht“ alle Lieder, die einem an Weihnachten das Herz erwärmen. Als besonderen Service für die Zuschauer hatte Bürgermeister Christian Müller die Liedertexte ausgedruckt, so dass jeder mitsingen konnte. „So muss Weihnachten sein. Der Löfer Musikverein ist ein Teil davon“, meinte der Bürgermeister.

Dank sagte auch Carlo Marcon für den Heimatverein, der passend zum Wetter heißen Glühwein servierte. Der Löfer Musikverein sei die ideale Einstimmung auf das schönste Fest des Jahres.

Es war wieder ein besonderer Heiligabend-Nachmittag. Und für alle, die dabei waren, konnte danach Weihnachten beginnen.

Foto: iS



AUS DEM DORF

Marita bleibt in unseren Gedanken.

Marita Janson, Ehefrau von Werner, lebt nicht mehr. In Lehmen, wo sie nach langer Krankheit starb, wurde sie beigesetzt und einige Hatzenporter waren dabei. Mitten in Hatzenport wurde Marita geboren und hier verlebte sie auch einen großen Teil ihres Lebens. Marita mochte unsere Zeitung DAS BLATT sehr. Es war ihre Verbindung zu Hatzenport. Marita bleibt in unseren Gedanken.

De „Gierde“ und Hatzenport.

Gerhard Eifler ist Hatzenporter durch und durch, obwohl er den überwiegenden Teil seines Lebens in Worms und Mayen lebte und lebt. Aber immer wieder kehrt er nach Hatzenport zurück. Ein Jahrgang ist er mit Hildegard Ibold, Marlies May, Kurt Haupt.

Peter Krewer und der Weihnachtsbaum in der Kirche.

Der Weihnachtsbaum in der Hatzenporter Pfarrkirche erfreut die Menschen in jeder Weihnachtszeit. Und eigentlich würde man annehmen, dass der Baum von der Kirche kommt und auch finanziert wird. In Hatzenport ist das seit mehr als 15 Jahren anders. Der Weihnachtsbaum ist das Werk von Peter Krewer. Er kauft ihn, bezahlt ihn, stellt ihn auf, schmückt ihn und baut ihn auch wieder ab. Peter würde da nie drüber reden. Aber wir tun es, weil es etwas Besonderes ist.

Auch Therese ist schon 90.

Therese Ackermann ist 90 geworden. Sie ist auch eine von denen, die sich die neun Jahrzehnte nicht ansehen lassen. Wenn sie, mit Tochter Eva, in ihrem Garten arbeitet, dann ist es pure Energie, die von ihr ausgeht. Also, weiter so, Therese, und bleib uns noch lange erhalten.

Anne-Marie Liebrich ist tot.

Am 30. Dezember 2025 ist im Alter von 87 Jahren Anne-Marie Liebrich verstorben. Sie war die Ehefrau des 1954er Fußball-Weltmeisters Werner Liebrich, der 16 Länderspiele für Deutschland und von 1938 bis 1962 355 Spiele für seinen FCK machte. Anne-Marie und Werner, der 1995 im Alter von 68 Jahren verstorben war, waren auch in Hatzenport, zusammen mit den anderen Weltmeistern aus Kaiserslautern und den ungarischen Gegnern von 1954.

Titel und Hochzeit.

Im Oktober 2025 hat die Neu-Hatzenporter Konditormeisterin Theresa Dehen den nationalen Wettbewerb um die beste Hochzeitstorte gewonnen (lesen Sie dazu das Interview auf Seite 5), nun hat sie um die Jahreswende 2025/2026 selbst geheiratet. Es ist zu vermuten, dass die entsprechende Torte besonders gelungen war. DAS BLATT gratuliert und wünscht Theresa und ihrem Mann David glückliche Jahre.





Der Traum einer Schule aus Krefeld ist nach knapp 70 Jahren ausgeträumt.

Wer rettet die Burg Bischofstein?

Sie liegt da, als hätte sich seit ihrer Erbauung im 13. Jahrhundert an ihrem Zustand nie etwas geändert. Dabei ist sie 1689 von französischen Truppen mächtig zerstört worden. Und es hat fast 300 Jahre gedauert, bis in den 1930-er Jahren die Burg als Feriendomizil wieder aufgebaut wurde. Seit 1954 fungierte sie als Schullandheim für das Krefelder Fichte-Gymnasium und wurde vom Förderverein des Fichte-Gymnasiums verwaltet.

Die Rede ist von der Burg Bischofstein, zwischen Hatzenport und Moselkern gelegen in der Gemarkung Lasserg, also zu Münstermaifeld gehörend. Sie ist aktuell im Gespräch: Sie soll verkauft werden. Burgen sind teuer. Das haben auch die Krefelder gemerkt. Sie sind ein gutes Stück von ihrer



Burg weg, und die Kosten für ständige Sanierungen gehen an den Besitzern nicht vorüber. Nach Auflösung des Krefelder Gymnasiums und der Zusammenlegung mit einer anderen Schule hat sich das Konzept verändert und die Belegung hat mangels Interesse der neuen Schulgemeinschaft stark nachgelassen. Die Burg ist schon länger für alle Gäste geöffnet und wurde auch auf der Hatzenporter Homepage beworben, aber die geringe Auslastung führt zu einem Defizit, das der Förderverein nicht mehr tragen kann.

Was bleibt, ist der Gedanke einer Übergabe an einen neuen Träger, der mehr daraus machen kann. Es gibt einen lokalen Verein zur Förderung des Erhalts der Burg. Seit einigen Jahren hat er es sich zur Aufgabe gemacht, die Krefelder Besitzer zu unterstützen. Richard Uhrmacher aus Burgen ist Vorsitzender, auch Albrecht Gietzen ist im Vorstand. Ob der Verein wohl die Burg übernehmen kann?

Eines ist sicher. Der Traum einer Schule aus Krefeld ist nach knapp 70 Jahren ausgeträumt. Burgen haben ihre eigene Geschichte, und sie verlangen nach sehr viel finanziellem und persönlichem Einsatz. Es wäre schade, wenn die Burg, die Hatzenport im Blick hat, in falsche Hände käme. Foto: www.burgbischofstein.org - Förderverein

Münstermaifeld: Stolpersteine erinnern an Familie Marx.

Stolpersteine werden in Münstermaifeld vor der Krimmgasse 5 an Familie Marx erinnern.

Amalie Marx wurde am 19.09.1942 vom Ghetto Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka verbracht und dort ermordet. Ihre Tochter Gerda wurde bereits am 30.04.1942 zusammen mit ihrem Mann von Koblenz aus in das Ghetto Krasniczyn deportiert. Amalies Sohn Julius, der sich lange in Antwerpen dem Zugriff der deutschen Besatzer entziehen konnte, wurde am 15.08.1942 Mechelen nach Auschwitz überführt und dort ermordet. Die Söhne Ernst, Richard und Walter überlebten nach jahrelanger Flucht in Frankreich und der Schweiz.

Mehr über das Schicksal der Familie Marx finden Sie auf die Webseite des "Förderverein Synagoge Münstermaifeld": www.synagogemuenstermaifeld.de

WER WEISS DENN SOWAS?

Die Gamaschen haben ihren Namen von der Oasenstadt Ghadames im Westen Libyens. Das spanische „guadamaci“ bedeutete „Leder aus der Stadt Ghadames“, woraus sich das französische „gamache“ ableitet.

Heute sind Gamaschen (auch Stulpen) aus Tuch, Kunststoff oder Leder gefertigt; sie können gewickelt, seitlich geschnürt oder geknöpft werden. Sie sollen gegen Verletzungen, Schmutz, Kälte und Feuchtigkeit schützen. Gamaschen wurden in der Vergangenheit besonders beim Militär verwendet und kommen heute bei verschiedenen Sportarten (vorwiegend im Wintersport) und bei Pferden zum Einsatz. Foto: Gamaschen beim Pferd



Anzeigen

vr-rheinahreifel.de

Mehr Infos:

einfach fotografieren!

Ihr Vermögen verdient Struktur. Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Gestalten Sie Ihre finanzielle Zukunft mit System:
Der FinanzCheck der VR Bank RheinAhrEifel eG vereint Depotanalyse, Geldanlage und staatliche Förderungen. Als Mitglied der VR Bank sichern Sie sich zusätzliche Vorteile.

Schutz
Qualität mit

Maifeld Apotheke

Andreas Kluge
Bahnhofstr. 3
56294 Münstermaifeld
Fon 02605 - 952145
Fax 02605 - 952144
info@maifeld-apotheke.de

Ihrer Gesundheit zuliebe...

EUROJACKPOT

Du könntest Weine sammeln. Auf einem eigenen Weingut.

ZIERUNGEN DIENSTAGS UND FREITAGS!

EURO JACKPOT

MINDESTENS 10 MIO. € IM JACKPOT

DAS LEBEN KÖNNTE SO JACKPOT SEIN

Anbieter gem. §9 Abs. 8 GlüStV 2021. Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen. Nähere Informationen unter www.buwel.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



Er war das Maß aller Dinge.

Mario Zidar, der Prinz, der dazu geboren wurde.

2026 feiern wir in Hatzenport Karneval mit Obermöhn. Mit Jessica I., die vom Dattel aus das Dorf aufmischen wird. Es ist gut und ermunternd, dass es immer wieder Frauen (und auch Männer) gibt, die Spaß daran haben, anderen eine Freude zu machen, eine närrische. So wird auch der Karnevalsverein wieder einiges bieten, vor allem bei seiner Sitzung am 14. Februar.

Karneval ist an der Mosel daheim. An einen aber möchte ich besonders erinnern. Er war das Maß aller Dinge, was Karnevalsprinzen betrifft. Er schien zum Prinzen geboren. Ich spreche vom gelernten Busfahrer Mario Zidar, der 2016 und 2017 Prinz in Kobern-Gondorf war. In Kattenes lebend ist der Fan von Borussia Mönchengladbach in diesen beiden Jahren, in denen er auch Hatzenport verzauberte, der Inbegriff des Prinzen an Karneval gewesen.

Und so ist die Geschichte. Wenn Du Narr bist, dann möchtest Du auch möglichst lange etwas davon haben. Im Jahr 2016 passte nichts: Eine ganz kurze Session, und dann machen Wind und Wetter den Königstag, den Rosenmontag, zum Alptraum. Das ist so, als pfeife der Schiedsrichter das Fußballspiel zwar an, erklärt aber den Spielern, diesmal gehe es ohne Ball. Für die Karnevalisten waren die Ab-



Mario Zidar mit Tochter.
Foto: K&K Kobern-Gondorf

sagen der Umzüge in Mainz, Koblenz, Trier, Münstermaifeld und Mayen, um nur einige zu nennen, ein Stich ins närrische Herz. Kein Zug, nicht zeigen können, was man vorbereitet hat, den Prinzen das Schaufenster nehmen: Narren können viel

intensiver leiden als normale Menschen. Und dann entdecke ich inmitten dieser karnevalistischen Tristesse den Mann, dem das alles nichts anhaben kann: Mario der Erste, Prinz von Kobern, Gondorf und Drecknach. Närrischer Tribun einer ganzen Region. Von all dem, was andere Narren beschäftigt in diesen Tagen, hat er anscheinend nichts mitbekommen. Er lacht, strahlt, verleiht Orden, tanzt im Ballett, erzählt jedem, der es hören kann, der Karneval lebe, wenn man so zusammenhalte wie in der Kirmes- und Karnevalsgesellschaft Kobern-Gondorf. Und er belegt es: Mehr als 30 Narren hat er um sich geschart, eine herrliche Kindertanzgruppe, eine ebenso überragende Truppe etwas älterer Mädchen, ein Männerballett, Zeremonienmeister, Mundschenk und alles, was ein Prinz braucht und seine elfjährige Tochter Victoria als Funkenmariechen.

Mit Julia Gries und Vanessa Laux stehen zwei Frauen in diesem Verein an der Spitze. Das scheint dem Verein gut zu tun. Die Jugend macht mit, Esprit an allen Ecken ist erkennbar, der Charme weiblicher Hände.

Und dazu Mario. Der kommt aus Kattenes. Seit 30 Jahren ist er im Kobern-Gondorfer Verein. An seinem Haus in Kattenes hängt

ein Riesentransparent: „Ganz Kattenes ist Prinz.“ (Es erinnert daran, dass ein ganzes Land auch schon einmal Papst war.) Aber das mit Mario ist mehr. Der 46jährige spielt keine Rolle, wenn er Prinz ist, er stellt sich selbst dar. Ich habe schon viele Prinzen in meinem Leben gesehen: Solche, die richtig feiern konnten und andere, denen man immer wieder sagen musste, warum ein Prinz so sein muss wie sie nicht sind.

Mario der Erste vermittelt allen Nichtkarnevalisten, dass sie etwas verpassen. Er sitzt auf seinem Stuhl auf der Bühne und genießt. Das kommt von innen und ist äußerlich erkennbar an einem zufriedenen Lächeln, das über das ganze Gesicht zieht. Die Narrenkappe ist verrutscht, dann springt er auf und tanzt mit, füllt die Fläche aus und jeder von denen, die da unten sitzen, hat das Gefühl, dass es dem Prinzen richtig gut geht.

Einmal Prinz zu sein. Er hat es geschafft. Prinz Mario war in seiner Welt angekommen, einer heiteren, für ein paar Tage von allen Problemen losgelösten Welt. Und damit steckte er andere an. Wenn auch nur für diese paar Tage. Aber an diesen Prinzen wird man sich noch lange erinnern, nicht nur in Kobern, Gondorf und Drecknach. HPS

Lars Reichow kommt zur Rudergesellschaft Treis-Karden.

Konzert in Münstermaifeld.

24. Oktober 2026, 19.00 Uhr, Forum des Kurfürst-Balduin-Gymnasiums Münstermaifeld: Konzertabend mit Lars Reichow. Veranstalter: Rudergesellschaft Treis-Karden. Der Erlös ist zugunsten des „Team LA 2028“. Gefördert werden Athletinnen und Athleten aus dem Verein, die eine Chance auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2028 in Los Angeles haben.

Das Kurfürst-Balduin-Gymnasium in Münstermaifeld und der Verein an der Mosel sind seit Jahrzehnten Partner. Die Kooperation ist die Grundlage für den Erfolg der Treis-Kardener Ruderer, die u.a. mit Jonas Wiesen im Deutschland-Achter einen Teilnehmer bei den Olympischen Spielen 2024 in Paris hatten. Viele Jahre war Mi-

chael Hippert Lehrer in Münstermaifeld. Zusammen mit seiner Frau Dagmar sind sie das Trainerpaar, das in Treis-Karden die Grundlage für alle sportlichen Erfolge legte. Und jetzt kommt Lars Reichow zum Verein.

Lars Reichow (Jahrgang 1964) studierte an der Universität Mainz Musik, Musikwissenschaften und Germanistik und gilt als einer der vielseitigsten Kabarettisten Deutschlands. Schon als 16jähriger ging er als Posaunist mit Hanns-Dieter Hüsich auf Tournee und entdeckte das Kabarett. Damit er auch sprechen und singen kann, tauschte er die Posaune gegen das Klavier und ist seit Mitte der 90er Jahre als Solist auf allen deutschsprachigen Bühnen zuhause. Er wurde schnell zum „Klaviator“



und wurde mit vielen Preisen wie den Deutschen Kleinkunstpreis geehrt.

Er ist auch Karnevalist, präsent in „Mainz wie es singt und lacht“, der großen Fern-

sensitzung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Wenn, ja wenn Reichow nicht gerade die Rote Karte erhält, nicht auftreten darf, weil er wie vor einigen Jahren nach Meinung der Fernsehmacher in seinen parteipolitischen Attacken über das vertretbare Maß hinausgeschossen ist.

Lars Reichow, der grandiose Pianist, der im Grunde genommen als Musiker so brillant ist wie als Kabarettist, kann den Säbel dem leichten Florett vorziehen, bitter-ironisch sein und dann wieder liebevoll-poetisch. Ein Abend mit ihm ist besonders.

30 Euro kostet die Karte am 24. Oktober in Münstermaifeld. Es gibt sie im Internet und in Vorverkaufsstellen, die wir noch bekanntgeben.

Am 25.12.2025 verstarb Ulrich Bauer. Über Jahrzehnte war er aus der Musiklandschaft des Maifelds nicht wegzudenken.

Auch in Hatzenport hat er tiefe Spuren hinterlassen: Ulrich hat auch die Sängerrinnen und Sänger der Chorgemeinschaft Hatzenport geleitet und den Chor mit seinem professionellen Anspruch zu besonderen musikalischen Leistungen geführt. Nach Abschluss seines Studiums mit Chor-Dirigat als Hauptfach bis zum Diplom studierte Ulrich noch einmal Musik an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Schulmusik für das Lehramt an Gymnasien. Nach der Referendarzeit kam Ulrich Bauer mit voller Stelle an das Kurfürst-Balduin-Gymnasium. Seine Wohnung fand er 1985 bei Helma Port in Hatzenport, mit Anschluss an die dörfliche Gemeinschaft im Ort.

Als Chorleiter Josef Ibald 1985 die Chorleitung abgab, erklärte sich Ulrich Bauer bereit, die Hatzenporter Chorgemeinschaft zu übernehmen, der damals noch bis zu 30 aktive Sängerrinnen und Sänger

Nachruf zu Ulrich Bauer †



Foto: KuBa-Chor Maifeld

beheimatete. Ulrichs Detailtreue, die Stimmbildung, die er dem Chor in jeder Probe auferlegte, brachten Erfolg: Seine konzentrierte Arbeit ermöglichte, dass sich der Chor auch an schwerere Werke der Chorliteratur heranwagte. Neben vielen wichtigen gemeindlichen und kirchli-

chen Auftritten konnte der Chor z.B. auch mit einem anspruchsvollen Chor- und Orchesterkonzert im November 1993 in der Rochuskirche überzeugen.

Neben dem schulischen Musikunterricht brachte der herausragende Chormusiker aber auch seine besondere Dirigenten-

ausbildung zur Entfaltung: Qualifizierte Chormusik im Kurfürst-Balduin-Gymnasium Münstermaifeld. Nach den Anfängen mit einem Konzert des Unterstufenchores im Advent 1985 gründete Ulrich Bauer 1988 den Oberstufenchor (später „KuBa-Chor“ genannt). Zum

KuBa-Chor stießen dann auch Lehrer und ehemalige Schüler dazu, später auch andere zum nun „KuBa-Chor Maifeld“ genannten Ensemble. Der Chor entwickelte sich unter Ulrich Bauers Dirigat zu einem homogenen Konzertchor, der auch vor schweren Oratorien nicht zurückschreckte. So gab es zwei umjubelte Aufführungen von Händels „Messias“ in den Jahren 2014 und 2022.

Nach der Aufführung von Gabriel Faurés Requiem im Jahr 2025 musste Ulrich Bauer die Chorleitung krankheitsbedingt abgeben. Im Adventskonzert im November 2025 leitete er letztmalig für ein Chorwerk das KuBa-Ensemble, das nach seinem Tod seinen Gründer würdigt: „Die Freude am gemeinschaftlichen Singen zu fördern, prägte sein gesamtes Leben.“

Dies können auch die Hatzenporter Sängerrinnen und Sänger bestätigen, denn 14 Jahre Chorleitung unter Ulrich Bauer in Hatzenport haben die Mitglieder geprägt und bleiben in bester Erinnerung!

Albrecht Gietzen